

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**  
**Amtsblatt**

für „die Königliche Amtshauptmannschaft zu Meissen“,  
das Königliche Gerichtsamt zu Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittags 12 Uhr.

N. 79.

Dienstag, den 10. October

1876.

## Bekanntmachung.

Nachdem das Königliche Ministerium des Innern die Bestellung  
des „Wochenblattes für Wilsdruff zc.“  
des „Anzeigers für die Stadt und das Königl. Gerichtsamt Rossen, Siebenlehn und  
die umliegenden Ortschaften“ und  
des „Pommalscher Anzeigers“  
zu Amtsblättern der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft neben dem Meißner Tageblatte für die Zeit vom 1. October ds. Jz. bis  
auf Weiteres genehmigt hat, wird dies hierdurch bekannt gemacht.  
Meissen, am 3. October 1876.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Schmiedel.

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 8. September 1868, die Bildung der Geschwornenlisten und der Geschwornenbank betreffend, ist  
die Liste der in hiesiger Stadt zu dem Ehrenamte eines Geschwornen befähigten Personen revidirt worden und liegt dieselbe vom 10. bis  
25. October dieses Jahres in der hiesigen Rathsexpedition zu Jedermanns Einsicht aus.  
Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß Gesuche um Befreiung von  
dem Geschwornenamte nach § 5 des obangeführten Gesetzes, bei deren Verlust, ingleichen Einsprüche gegen diese Liste wegen Uebergang  
fähiger oder Eintragung unfähiger Personen in der obangegabenen vierzehntägigen Frist bei uns und zwar die Gesuche um Befreiung  
schriftlich anzubringen sind.  
Wilsdruff, am 7. October 1876.

**Der Stadtgemeinderath.**  
Ficker, Brgmstr.

## Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 9. October 1876.

Wenn wir in letzter Nummer über den Verlust klagten, der  
unsere Stadt durch den Weggang unseres Herrn Diaconus Canig  
trifft, so müssen wir heute erst recht über einen unersehlichen Verlust  
klagen, der uns durch den gestern Abend erfolgten Tod unseres Herrn  
Stadtkämmerer und Sparcassencassirer Fischer trifft; der Ge-  
schiedene war als Mensch sowohl als Beamter gleich hoch geachtet  
und beliebt, aber er verdiente es auch in hohem Maße, denn trotzdem  
daß seine Amtsthätigkeit eine so vielseitige war, verband er bei der  
gewissenhaftesten Erfüllung seiner Pflichten eine außerordentliche  
Humanität damit, so daß Jedermann sich an ihn vertrauensvoll  
wenden konnte, und wie oft hat er durch seine helfende Hand schwere  
Sorgen von dem Herzen des Einzelnen, wie ganzer Familien gewälzt.  
Der Name dieses Mannes, der weit über die Grenzen unserer Stadt  
und Amtskreises hinaus bekannt ist, wird einen guten Klang behalten.

— Gestern hatte bei dem herrlichsten Wetter die „Liedertafel“  
ihre Herbstpartie. Auf Barth's Berg fand sich Mittag 1½ Uhr ein  
reizender Damenschor und einige 20 Herren zusammen und fort ging's  
in der heitersten Unterhaltung über Kleinschönberg nach Gauernitz,  
wo man halt machte und sich an Kaffee und einem Töpfchen kühlen  
Bieres labte; da aber bei diesen Getränken die rechte Laune nicht  
kommen wollte, so brach man hier bald wieder auf, um auf das  
hochgelegene Weistropf zu gelangen, wo sich denn auch recht bald  
im Saale des dortigen Gasthofes nach einem Gläschen Wein und  
gutem Imbiß bei Gesang und Tanz ein recht heiteres Leben ent-  
wickelte, bis nach mehrmaliger Aufforderung des Herrn Vorstandes  
endlich der für Manche noch zu frühe Heimweg nach dem lieben  
Wilsdruff angetreten wurde. — Hier angekommen, hatte Referent  
nichts Eiligeres zu thun, als sich in den mit militärischen Emblemen

schön geschmückten Saal des Gasthofes zum goldenen Löwen zu be-  
geben, wo der „Militärverein“ bei Concert und Ball sein Stiftungs-  
fest feierte, während des Concerts wurden Hochs auf Se. Maj. den  
König Albert, als den hohen Protector der sächsischen Militärvereine,  
sowie auf den Vorstand u. s. w. gebracht; der hierauf folgende Ball  
hielt die alten und jungen (gewesenen) Soldaten wie immer, so auch  
diesmal, bis in die späteren Nachstunden in heiterster Stimmung  
zusammen.

— Wir erlauben uns die geehrten Leser dieses Blattes hier  
noch besonders auf die in heutiger Nr. befindliche Bekanntmachung  
der Königl. Amtshauptmannschaft aufmerksam zu machen, nach welcher  
dasselbe von jetzt an auch Amtsblatt der gedachten Königlichen  
Behörde ist.

Auch im oberen Voigtlande beginnt die Kartoffelernte, wie  
man dem „B. Anz.“ von dort schreibt. Je nach der verschiedenen  
Art des Bodens resultirt der Ertrag. Feucht gelegene, oder schwere  
Felder geben viel und gute Kartoffeln, während die leichten und  
sandigen wenige und nicht zur vollkommenen Reife gediehene liefern.  
Das Kartoffelkraut ist noch auf vielen Feldern grün und hat nur in  
den tiefen Thälern durch den Frost gelitten. — Die Grummeternte  
ist noch ergiebig ausgefallen, wiewohl der anhaltende Regen das  
Einheimigen verhindert und hier und da auch Schaden gethan hat.

Nach einer Berliner Meldung des „Fr. J.“ hätte der Staats-  
gerichtshof den Grafen Arnim zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.  
Odessa, 5. October. Authentische Privatmeldungen aus Con-  
stantinopel besagen, daß die Pforte entschlossen ist, Gewaltmaßregeln  
kriegerisch entgegenzutreten. Sie bezweifelt die Verwirklichung einer  
europäischen Flottendemonstration; in dem Falle aber, daß eine solche  
Demonstration einträte, würde sie die Dardanellen sperren. Falls  
ein Bombardement Constantinopels droht, siedelt die Regierung des  
Sultans nach Adrianopel über, nicht aber ohne vorher einen musel-



männischen Ausstand in Constantinopel gegen die europäischen Colonien hervorzuheben. England widerstrebt einer Flottendrohung. Das Rundschreiben Gortschakoffs beantragt ein Vorgehen wie 1860 bei dem syrischen Aufstande.

Die meisten türkischen Journale, wie Bassiret, Bakit, Ittihad und Ittikbal melden übereinstimmend aus den letzten Tagen der verfloffenen Woche die Ablehnung der Friedenspropositionen der Mächte Seitens der Pforte und Details über die beschlossenen konstitutionellen Reformen. In ihren Besprechungen der Sachlage betonen sie, daß sie die öffentliche Meinung vertreten und die treuen Dolmetscher des wahren Gedankens der Osmanen seien. Sie sprechen sich entrüstet über das Treiben der Diplomatie, namentlich aber gegen Rußland aus, welches sie anklagen, die treibende Macht aller Zettelleien gegen die Türkei zu sein. Die Türkei, sagen sie, werde sich zu verteidigen wissen.

Da der Sultan sich nöthigen lassen will oder muß, um die Friedensbedingungen anzunehmen, so wollen ihm die Mächte den Gefallen thun und ihn nöthigen. Ihre Botschafter werden daher wie Ein Mann zu ihm kommen und ihm den Frieden aufdringen und der Sultan wird seinen Türken sagen: seht, der Dien' muß! — Das ist die eine Lesart. Die andere lautet, daß die Panzerflotten der Großmächte nach Constantinopel fahren werden, um dem guten Willen der Türken nachzuhelfen und, wenn nöthig, die Christen von einer Schlächterei zu schützen, wenn die Türken wüthend werden. Die dritte Lesart (aus Paris) berichtet von einem Congreß der Großmächte, um die Händel beizulegen. Mit dem Türken wäre man sicher längst fertig, aber dem Rußen will man nicht auf das Hünerauge treten, obwohl er wenigstens einen der berühmten Menschikoff'schen Wasserstiefeln bereits an hat. Da liegt's. Die Nachrichten wirbeln durcheinander und wiedereinander wie Schneeflocken und zerfließen wie diese auf der Hand. Das Beste ist, daß im Morawa-Thale thatsächlich Waffenruhe eingetreten ist.

Petersburg, 7. October. Die internationale Telegraphenagentur bringt eine Depesche aus Ragusa vom 6. October, welche bestätigt, daß Montenegro die Verlängerung der Waffenruhe bis zum Abschluß eines Waffenstillstandes bewilligte. Die Pforte acceptirte nach viertägigem Zaudern die Bedingungen Montenegro's, daß die Proviantirung der cernirten türkischen Forts und Truppen nur unter Controle Montenegro's geschehen dürfe. Somit herrscht zwischen Montenegro und der Pforte neuerdings Waffenruhe auf unbestimmte Zeit.

## Dämonisch.

Novelle von Ludwig Habicht.

Berfasser der Romane: „Schein und Sein.“ „Am Senfer See.“

(Fortsetzung und Schluß.)

Hugo ließ sich davon nicht einschüchtern; er begann jetzt wieder an seine Erzählung Betrachtungen zu knüpfen und sich in die Abgründe der menschlichen Seele zu vertiefen und gerieth immer mehr auf ein so düsteres Gebiet, daß es den beiden Frauen unheimlich wurde und sie sich bald darauf in einer nervösen Aufregung zurückzogen. Auch Berthold folgte ihrem Beispiel. Die beiden Schwäger waren allein. Schönwald hatte erklärt, daß er mit Leberecht ein gemeinschaftliches Zimmer beziehen wolle; — er wünschte einmal mit dem alten Freunde wieder eine Nacht zusammenschlafen — und Hartung hatte gegen diesen Vorschlag keinen Widerspruch erhoben. Er war wie geistig gelähmt, und als jetzt sein Schwager eine Flasche Wein befohlen hatte, und ihn zum Trinken in der heitersten Laune aufforderte, rührte er sich nicht von seinem Stuhle, sondern starrte gedankenlos vor sich hin.

„So trink doch, alter Freund!“ drängte Hugo und reichte ihm ein Glas.

Leberecht blieb regungslos sitzen, hatte die Hände übereinander gelegt und schien die Aufforderung seines Schwagers nicht zu hören.

Dieser zog einen Stuhl näher und begann so kühl und unbedeutend zu plaudern, als handle es sich um die unbedeutendsten Dinge von der Welt. „Es ist heute wieder eine Nacht wie vor drei Jahren; derselbe heftige Regen schlägt an das Fenster, nur das Gewitter fehlt. Weißt Du Dich noch auf jene Nacht zu besinnen und auf den Opiumrausch, den Du damals gehabt?“

Jetzt ruhten die blauen, ehrlichen Augen des Barons mit einem seltsam forschenden Ausdruck auf dem Antlitz Leberechts, der bei diesen Worten, wie von einem ermüthenden Schläge getroffen, aus seinem Hinbrüten emporfuhr. Er starrte wild und unruhig seinen Schwager an, wie ein Raubthier, das aus seinem letzten Zufluchtsort aufgespürt worden.

„Nein, Dir sind die Phantasien gewiß nicht mehr erinnerlich, mit denen Du mich damals erschreckt,“ fuhr Hugo ruhig fort. „Wir können ohnehin noch nicht schlafen. Soll ich sie Dir erzählen? Ich weiß noch jedes Wort.“

„Beschone mich damit,“ stotterte endlich Dr. Hartung mühsam heraus. Es war das letzte Aufklackern seiner Kraft und schon weit unsicherer setzte er hinzu: „Kannst Du noch immer nicht das tolle Zeug vergessen, das ich Dir damals vorgeschwagt?“

„Nein, es war zu toll,“ entgegnete der Baron, und obwohl sein Schwager eine abwehrende Handbewegung machte, begann er von Neuem mit seltsamer Betonung: „Ich muß es Dir ins Gedächtniß rufen: Hugo, ich bin ein Mörder... ich habe keine Ruhe mehr, bis ich nicht wenigstens meine Brust von diesem furchtbaren Geheim-

niß entlastet... Das waren Deine ersten Worte,“ fuhr Schönwald mit eisiger Ruhe fort, ohne auf seinen Schwager zu achten, der sich auf seinem Stuhle wand, wie von furchtbaren Folterqualen gemartert — unverständliche Worte vor sich hinhinmurmelt.

„Und nun erzählst Du mir, wie Du aus wilder Mordlust Dein Weib vergiftet, — Dein eigenes Kind, — wie Du keine Ruhe gehabt, bis die finstre That vollführt und dann plötzlich die Reue gekommen sei und wie, seitdem in der Nacht die finsternen Schatten Dich verfolgten, Du mit aller Philosophie und Verstandsschärfe die Regungen Deines Gewissens nicht ersticken konntest.“

Weiter kam der Baron nicht. Wie von Furien gepeitscht, war Leberecht aufgesprungen und rief verzweifelt: „Halt ein! Willst Du mich vollends zum Wahnsinn treiben?“

„Weißt Du nicht, daß Du es bereits bist?“ fragte Hugo mit eisiger Ruhe. „Hast Du als Arzt nicht einmal so viel Selbstbeobachtung, daß Du Deine Krankheit kennst. Du leidest an partiellem Wahnsinn, oder ist Deine unwiderstehliche Mordlust etwas Anderes?! Oder hast Du nicht heute schon den Versuch gemacht, und willst Du nicht mit der erwachten Mordlust der Hyäne auch meine arme Schwägerin aus der Welt schaffen?!“

„Barmherzigkeit!“ stöhnte jetzt Hartung und seine Augen irrten jetzt wirklich wie die eines Wahnsinnigen zu seinem gesüchteten Wärter, zu Hugo hinüber.

„Nein!“ fuhr Schönwald unerbittlich fort, „Raubthiere wie Du, dürfen nicht frei herumlaufen und das Furchtbarste ist, daß Deinen Wahnsinn die Welt nicht eher als Wahnsinn erkennt, bis Du Verbrechen auf Verbrechen gehäuft, denn wer soll es ahnen, welche Abgründe in Deiner Seele ruhen!“

„Hugo, rette mich vor mir selbst!“... rief Leberecht und rang die Hände.

„Das ist unmöglich. Die Rettung ist bei Dir!“

„Was soll ich thun?“ murmelte Hartung willenlos wie ein Kind.

„Du mußt Dich selbst aus der Welt bringen, um nicht zum Mörder zu werden!“ erklärte Hugo mit unerschütterlicher Ruhe. Du magst immer mit Deinem Dämon ringen, er wird endlich doch den Sieg gewinnen und dann werden erst die furchtbarsten Höllequalen Dich verfolgen, wenn das Raubthier in Dir auch diejenige gemordet, die Du noch immer zärtlich liebst. Solche Menschen, die grade den Theuersten und Liebsten gefährlich werden, haben kein Recht zu sein.“

Dr. Hartung warf sich wie gebrochen in den Lehnstuhl zurück, senkte den Kopf und starrte lange vor sich hin. Endlich erhob er das Haupt. Sein Gesicht war todtensblau, aber der wahnsinnige wilde Ausdruck daraus verschwunden. Er reichte mit einem seltsamen Lächeln seinem Schwäger die Hand: „Ich danke Dir, alter Freund, daß Du mir den Abgrund gezeigt, der in meiner Seele aufliegt,“ begann er, und seine sonst feste, zuweilen sogar harte Stimme hatte einen ungewöhnlich weichen Klang. „Du hast durch Deine Erzählung und jetzt durch deine Worte Alles in mir aufgewühlt und mir ist's, als hättest Du in meinem Inneren gelesen. Ja, ein Dämon treibt mich vorwärts, ich kämpfe mit ihm — bisher hielt ich mich stärker, denn ich liebe Armgard unsagbar und doch fühle ich, daß ich zuletzt unterliegen werde... Es ist Wahnsinn — auch das ist mir nun völlig klar und auch das weiß ich, daß Niemand in mir den Geisteskranken — nur den Mörder sehen wird. Du hast Recht — ich muß meinem Leben ein Ende machen, ehe ich das ihre gefährde!“...

Er blickte bei den letzten Worten unsicher auf seinen Freund, als schwankte er noch in seinem Entschlusse und wartete nur auf dessen Entscheidung.

„Dir bleibt kein anderer Ausweg,“ sagte Hugo, und sein Gesicht blieb unbeweglich, obwohl sein Herz bebte über den verhängnisvollen Worten, die er soeben ausgesprochen.

Leberecht erhob sich, sah, ohne ein Wort zu sprechen, mit einem seltsamen Ausdruck dem Freunde noch einmal in's Antlitz und als dasselbe völlig regungslos blieb, murmelte er tonlos: „Lebe wohl!“ Dann schritt er langsam hinaus.

Wie erstarrt blieb der Baron mitten im Zimmer stehen; er wollte die Lippen öffnen, ihn zurückrufen, aber er klammerte sich krampfhaft an den Tisch an, als wolle er sich selbst vor jeder Schwäche schützen.

Plötzlich öffnete sich die Seitenthür und Armgard stürzte im Nachtgewande herein. „Wo ist Leberecht!“ rief sie in furchtbarer Aufregung und als sie ihn nicht mehr im Zimmer gewahrte, wollte sie ihm nachstürzen.

Hugo hielt sie gewaltsam zurück. „Entweder er oder Du! Lasse ihn sein Verhängniß suchen.“ Die Schwägerin verstand ihn. Mit einem dumpfen Schmerzensston sank sie zusammen.

Am andern Morgen wurde die Leiche Dr. Hartung's aufgefunden. Der Verlust des hervorragenden, interessanten Mannes wurde allgemein betrauert. Auffallend blieb es, daß seine Frau, die doch ihren Mann so unendlich geliebt, jetzt keine Thräne für ihn hatte... Auch Schönwald nahm die unerwartete Todesnachricht des alten Freundes mit seltsamer Kälte auf.

Adolfine konnte ihre Verwunderung über Beider Benehmen nicht unterdrücken und erst nachdem das Herz Armgards etwas ruhiger geworden, erhielt sie von der Schwester den Schlüssel zu den düsteren Vorgängen jener Nacht. Von einer unerklärlichen Unruhe getrieben, hatte Armgard ihren Gatten noch einmal sprechen wollen. Als sie das Nebenzimmer betrat, hörte sie laute Reden und ihre Schritte blieben wie gebannt. — Nun wußte sie Alles — ein Abgrund that

sich vo  
war fi  
hängni  
gehind  
Gattin  
ihm M  
gehand  
— die  
war i  
Natur  
die er  
zu b  
derer  
erhalte  
erkann  
lange  
einem  
sinn e  
Mein  
empfi  
C  
gegen  
Müß  
werde  
von  
Wils  
so wi  
gesch  
zahlu  
gema  
habe  
wahl  
desh  
Schwarze und couleurt  
Seidenstoffe noch zu früh  
fein



sich vor ihr auf — ihr drohten die Sinne zu vergehen... und dann war sie doch herbeigekürzt, um den Unseligen von dem letzten verhängnisvollen Schritt zurückzuhalten. Daß sie ihr Schwager daran gehindert, verschwiege sie schonend. — Doch Hugo bekannte jetzt seiner Gattin selbst, was er gethan.

Er hatte sich nicht getäuscht... Die treue Lebensgefährtin gab ihm Recht. „Ich würde an Deiner Stelle nicht um ein Haar anders gehandelt haben und ich bewundere Deinen Muth, Deine Entschlossenheit — die mit dem echten Römersinn das Unvermeidliche herbeiführt!“ war ihre entschiedene Meinung.

Baron von Schönwald gehörte zu jenen gutmüthigen, weichen Naturen, die selbst nicht wissen, welche Kräfte in ihnen schlummern, die erst in entscheidender Stunde geweckt werden, weil ein Hinneigen zu behaglicher Lebensanschauung sie nicht gern in das Schicksal Anderer eingreifen läßt, die aber, wenn ihr Geist die nöthige Spannung erhalten, dennoch unerschütterlich das ausführen, was sie für Recht erkannt.

Jetzt, wo der blendende Zauber geschwunden, den Leberecht so lange auf Armgard ausgeübt, erschien ihr das Bild des Todten in einem andern Lichte. Nun begriff sie, was seinen theilweisen Wahnsinn erzeugt. Er hatte sich stets weit überschätzt, eine viel zu hohe Meinung von sich gehabt und geglaubt, daß er nur zu „wollen“

brauche, um das Höchste zu erreichen. Daß er niemals seinen Willen an etwas Großes einsetzte, geschah nur, weil ihm schließlich Alles nicht groß genug vorkam. — Ueber alle Erzeugnisse in Kunst und Poesie, über alle Thaten des öffentlichen Lebens dachte er gering-schätzig, denn er war überzeugt, daß er jeden Augenblick Bedeutenderes hervorbringen könne, sobald ihn nur dazu die Lust antwandle. Das war der Standpunkt, der seinen Größenwahnsinn immer mehr entwickeln mußte.

Seiner liebenden Frau war diese ungeheure Selbstüberhebung aber als wirkliche Größe erschienen, der zur Entfaltung der eigenen Kraft nur der rechte Wirkungskreis fehlte. Leberecht's erhabte Phantasie, die niemals auf dem Boden der Wirklichkeit das „Können“ erprobte, verlor sich dann in den furchtbarsten Irrgängen und brütete das Ungeheuerste aus. Von hier bis zum partiellen Wahnsinn war nur ein Schritt.

Je mehr der jungen Wittve das innerste Wesen und der Charakter des Verstorbenen verständlich wurde, je mehr lernte sie eine schlichte einfache Natur schätzen, die niemals bestrebt war, zu scheitern und zu blenden und die dennoch den reichsten Fond an Wissen und wahrer Bildung besaß. Nach einigen Jahren reichte Armgard Better Verthold ihre Hand. Ein neues Glück blühte ihr auf. In Schloß Schönwald herrschte jetzt tiefer Friede.

## Die Schnitt- & Modewaaren = Handlung

von Anna Beeger

empfiehlt den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend eine größere Auswahl von Winter-Kleiderstoffen in Cachemir, Rips, Grossgrain, Sammt, Plüsch, Lama, Flanell, Barchent v. s. w., sowie seidene, leinene und baumwollene Waaren.

### Auction.

Nächste Mittwoch, als den 11. October und an den darauf folgenden Tagen, sollen im Gasthof zum goldnen Löwen in Wilsdruff

gegen 2000 Nummern von noch vorhandenen Strumpf- und Schnittwaaren, Tuchen- und Buckskins, Leinwand und Bettzeugen, Mützen, Kinderanzüge, Herren-Hosen, Westen und Röcke, Ueberzieher, Frauenjaquets u. s. w. u. s. w. meistbietend verauctionirt werden. Dazu sind hierdurch alle Kauflustige freundlichst eingeladen.

Die Auction beginnt jeden Tag Vormittags Punkt 1/2 10 Uhr.

### Auction.

Wirthschaftsveränderung halber sollen

Donnerstag, den 19. October d. J.

von Vormittags 9 Uhr an in dem Gute No. 54 zu Köhrsdorf bei Wilsdruff

- 4 Stück Pferde,
- 14 „ Zuchtkühe, meistens tragend,
- 6 „ Jungvieh,
- 1 „ Sauer,
- 4 „ Zuchtsauen, tragend,

so wie mehrere Wirthschaftswagen, verschiedenes Ackergeräth, Pferdegeschirre und sonstige Wirthschaftsgeräthschaften gegen sofortige Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verauctionirt werden.

Die Bedingungen werden vor Beginn der Auction bekannt gemacht.

Köhrsdorf, den 6. October 1876.

Der Besizer.

### Für Herbst & Winter

habe ich auch in diesem Jahre mein Lager durch bedeutende Auswahl und vortheilhafte Einkäufe auf das Beste ausgestattet, kann deshalb zu soliden Preisen empfehlen:

- Kleiderstoffe in Ganz- und Halb-Wolle,
- Damen-Tuche und Buckskins,
- Plüsch und Doubel,
- Strachan und Krimmer,
- Lama's und Rockflanell,
- Wenbel-Kattun, Wenbel-Damaste,
- Tischdecken,
- Moiré, Stepp- und Filz-Röcke,
- Schürzen in Seide und Moiré.

Besonders reiche Auswahl in seidenen Taschentüchern, Cachenez, Westen, Colliers, Cravattentücher und Nagasaky's.

C. H. Wunderling,

(Febr. Schumann's Nachfolger.)

Nr. 11, Altmarkt Nr. 11,

Dresden.

## Dänische Heringe,

fein von Geschmack, das Schock 2 Mark, in Tonnen billiger, bei Johannes Dorschan, Dresden.

### Merztliche Anerkennung!

Dem Kaufmann Herrn Heer in Lützen bezuge ich, daß ich von dessen bekann-

G. A. W. Mayer'schen

### weißen Brust-Syrup

vielfach die besten Erfolge bei allen Arten von Husten beobachtet habe.

Lützen.

Dr. Voigt.

Nur allein echt zu haben in Wilsdruff bei den Herren Th. Ritthausen und B. Moyer, in Rossen bei Herrn A. Kliemann und in Meissen bei Herrn C. E. Schmorl.

### Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres liefere ich frei vor das Haus:

Scheitholz, à Meter 11 Mark — Pf.,

Rollen, à Meter 8 Mark 50 Pf.

Carl Döhnert, Hintergersdorf.

Eine große Werkstätte, für viele Geschäftsleute passend, nebst Wohnstube, Schlafkammer, Küche, Gewölbe, Bodenraum und Keller ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere bei Sebastian, Wilsdruff, Ecke der Rosengasse.

### Omnibus = Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden.

Winter-Fahrplan vom 1. October 1876 an.

Abfahrt von Wilsdruff, Dresdner Straße daselbst.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus zum Sächs. Hof, Breitestr. Nr. 2.

Täglich

früh 6 1/2 Uhr u. Nachm. 3 Uhr.  
Tourbillet früh nach Dresden und Abends von Dresden à Billet 80 Pfg.

Täglich

früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr  
Tourbillet früh von Dresden und Nachm. nach Dresden à Billet 1 Mark.

F. A. Herrmann





# D. F. Beyerlein in Meissen

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß für die **Herbst- & Wintersaison** sein **Ausschnitt-, Seiden- & Mode-waren-lager** noch durch den **Zukauf der Mess-Neuheiten** auf das Reichhaltigste assortirt ist. Indem ich nun meinen **Gönnern** dies zur gefälligen Beachtung bemerke, empfiehlt sich mit bekannter **Freundlichkeit**  
**D. F. Beyerlein.**

Durch Vergrößerung meiner Lagerräume ist mein **Damen-Confections-Geschäft** von den schönsten **Plüsch- & Kammgarn-Jaquetts**, sowie **Rad- & Regen-Mänteln** in carrirt und glatt, herunter bis zu dem billigsten **Jäckchen** so vielfältig assortirt, daß ich jeder nur möglichen Anforderung genügen zu können glaube.  
**D. F. Beyerlein.**

Für **Mittelwaaren** war diese Messe besonders billiger Einkauf zu machen. Dies benutzend, empfehle ich sehr hübsche Muster neuer **Lustres, halbwollner Popelines** den halben Meter 35 Pfg. bis 45 Pfg.  
**D. F. Beyerlein.**

In **Damen- & Herren-Shawl-Tüchern** das Neueste bei  
**D. F. Beyerlein.**

$\frac{1}{2}$  **wollne Lamas**,  $\frac{1}{2}$  Mtr. 90 Pfg. bis 2 Mark,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{3}{4}$  **wollne & halbwollne Flanelle**,  $\frac{1}{2}$  Mtr. 60 bis 120 Pfg.,  $\frac{1}{4}$  **Blaudruck** in sehr schöner Auswahl  $\frac{1}{2}$  Mtr. 40 bis 45 Pf., sowie  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{3}{4}$  **buncarrirtes Bettzeug** in den neuesten Mustern billigt bei  
**D. F. Beyerlein.**

Außerdem führe ich noch ein sehr reichhaltiges Lager von **Plüsch-Teppichen & Plüsch-Stoffen, Cocus-Abstreichern & Cocusnuss-Stoff, Bettvorlagen & Steppdecken, Wachs-Parquet-Stoffe** zum Ausschlagen der Zimmer, **wollner Ripsstoff** in allen Breiten, **Fussabstreicher von Gummi, Gummiregenröcke und Regenschirme, Reisedecken von Plüsch und Wolle, Wachseleinwand und Wachsbarchend** in allen Breiten, **Ledertuch** in allen Farben, **Pferdedecken** in jeder Auswahl, **weisse & bunte Gardinen** in größter Auswahl, sowie verschiedene in diesen Genre einschlagende Varietäten mehr.

**D. F. Beyerlein.**

## Wohnungsveränderung.

Daß ich von jetzt an nicht mehr **Dresdner Straße**, sondern **Marktgaßenecke im Herrmannschen Hause** wohne, zeige ich einem geehrten Publikum ergebenst an, mit der Bitte: das mir bisher geschenkte Vertrauen auch hierher nachfolgen zu lassen.  
**Wilsdruff. Robert Täubert, Korbmacher.**

Bei meinem **Wegzuge von Limbach nach Rossen** wünsche ich allen meinen **Freunden, Bekannten und Jagdgenossen** noch ein herzliches **„Lebewohl“** und bitte mir auch fernerhin ein gutes **Andenken** zu bewahren.

**Rossen, Carl Friedrich Zehl.**  
 den 5. October 1876.

## Kleine Seringe,

das Schod  $1\frac{1}{2}$  Mtr., empfiehlt **Bruno Gerlach.**

## Bur gefälligen Beachtung.

Einer geehrten **Damenwelt** von **Wilsdruff und Umgegend** zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich in hiesiger Stadt als **Damenschneiderin** niedergelassen habe und bitte deshalb die geehrten **Damen**, bei Bedarf mich freundlichst berücksichtigen zu wollen. Meine **Wohnung** befindet sich am Markt bei Herrn **Stubenrauch**.  
**Wilsdruff, 6. October 1876. Frau Laura Querner.**

Sonntag, den 15. October,

## Jugend-Kränzchen im goldnen Löwen,

wozu sämmtlich daran Betheiligte hiermit ergebenst eingeladen werden.  
**Achtungsvoll Der Vorstand. Meljior.**

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

## Lindenschlößchen.

**Vorläufige Anzeige!**

Sonnabend, den 21. u. Sonntag, den 22. Oct.,

## Guter Montag.

Ergebenst

**G. Günther.**

## Gasthaus zu Perne.

Freitag den 13. und Sonntag den 15. d. M.

## Einzugsschmaus mit Gutem Montag,

wozu freundlichst einladet

**Moritz Wolf.**

Lieben **Freunden und Bekannten** nur hierdurch die **Trauerkunde**, dass gestern Nacht 11 Uhr unser geliebter, guter **Gatte und Vater**

## Herr Carl Julius Fischer,

**Stadtkämmerer & Sparcassencassirer** zu **Wilsdruff**, sanft entschlafen ist.

**Wilsdruff, den 9. Oct. 1876.**

**Die trauernden Hinterlassenen.**

## Lippold's Kunst-Theater im Rathhaus = Saale zu Wilsdruff.

Mittwoch, den 11. October: **Enne Wittchen** und die sieben Zwerge. **Zaubermärchen** mit Ballet und Musik. **Apotheose: Das Goldland.**

Freitag, den 13. October: **Enne Wittchen.**

Anfang 8 Uhr.

Ergebenst

**V. Lippold.**

**Wochenmarkt zu Wilsdruff** am 6. Oct.

Eine **Kanne Butter** kostete 3 Mark — Pf. bis 3 Mark 10 Pf. **Ferkel** wurden eingebracht 191 Stück und verkauft à Paar 12 Mark — bis 21 Mark —.